

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 99 (2019)
Heft: 1068

Vorwort: Editorial
Autor: Wiederstein, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

«Slip inside the eye of your mind, don't you know you might find a better place to play.»

Oasis – Don't Look Back In Anger



Michael
Wiederstein
Chefredaktor

Als René Scheu mich 2010 zu den «Monatsheften» nach Zürich holte, hatte ich gerade mein Studium abgeschlossen, ein Dissertationsangebot abgelehnt und mein Ersparnis in die Revision meines Opel Corsa investiert – und deshalb nicht mehr genug Geld für einen Parkplatz in der Stadt. Das WG-Zimmer am Klusplatz, das ich bei einer belesenen Anarchistin bezog, die Matheunterricht gab, kostete mich (wir haben das *gemeinsam* ausgerechnet) 130 Prozent meines Praktikantenlohns – es lag aber praktisch, um den Corsa, der nun auf einem Wanderparkplatz jenseits des Loorenchopfs stand, ab und an von Moos zu befreien.

Innerhalb kürzester Zeit lernte ich als junger Kulturredaktor die Ressentiments des Schweizer Kulturbetriebs gegenüber liberaler Publizistik kennen, mein eigentlicher Job bestand dann zum Glück aber darin, *intelligenten* Leuten aus Politik, Wirtschaft und Kultur *möglichst noch intelligentere* Fragen zu stellen: Unvergesslich, wie Hans Magnus Enzensberger mich nach meinem ersten, dreistündigen Interview für die Zeitschrift noch zum opulenten Abendessen bei weiteren Diskussionen auf die Terrasse des Florhofs einlud, wie mir Mario Vargas Llosa ein flammendes Privatplädoyer für einen Liberalismus ohne Adjektiv hielt oder wie der Philosoph und Kommunist Gianni Vattimo neben mir, auf dem Beifahrersitz besagten Corsas, bei heruntergelassenen Scheiben, saugend über die nächtliche A4, italienische Arbeiterlieder durchs Säuliamt posaunte. Noch als vor zwei Jahren der ORF anrief und mir anbot, Einsitz in die Jury zur Vergabe des Bachmannpreises zu nehmen, glaubte ich erst an einen Telefonscherz der Kollegen von der WOZ. Denn: Alles und Nichts, das lag beim «Monat» immer nah beieinander! Ohne diese Zeitschrift hätte ich denn wohl auch nie die Mutter meiner nun drei Kinder kennengelernt, denn erst auf meine – anmassende – Redaktion ihres Textes reagierte sie mit dem Wunsch nach einem klärenden Treffen. Dass sie sich nur davon überzeugen wollte, es tatsächlich mit dem «nächsten arroganten Arschloch aus Deutschland» zu tun zu haben, erzählte sie mir erst Jahre danach. Und da war's zum Glück ja schon zu spät.

Auch den «richtigen Zeitpunkt» für den eigenen Abgang gibt es wohl nicht. Aber es gibt Zeichen: die tiefer gewordene Sitzfleischdelle im Chefsesselleder, das Abflachen der eigenen Lernkurve – oder die glückende Dossierplanung über Monate statt über Wochen. Man merkt: Es wird Zeit, etwas anderes zu tun. Nach neuneinhalb Jahren in diesem Verlag bleibt mir, Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit, für Ihr (geistreiches) Lob und Ihre (geistreiche, wohlformulierte) Kritik zu danken! Ab September schreibt an dieser Stelle mein langjähriger Kollege Ronnie Grob. Ihm und allen Kolleginnen, Kollegen, Autorinnen und Autoren danke ich für ihr Vertrauen und die vielen kreativen Auseinandersetzungen. Macht es gut! Machen Sie es gut!

Und nun, klar: anregende Lektüre! ◀

PS: Man geht nie so ganz, heisst es. Und auch selten allein! Christian Hoffmann, langjähriger Kolumnist, beendet mit dieser Ausgabe seine regelmässige Arbeit für den MONAT. Danke, Christian, für fast zehn Jahre geistreicher «Prinzipienreiterei» (S. 28) und intellektueller Streitlust! Es war uns ein Vergnügen!